MindPlay

POLAND

COUNTRY SNAPSHOT

Early support. Stronger together.

The Polish MindPlay study highlights the central role of teachers in early recognition of emotional, behavioural and social difficulties and the importance of strong cooperation between schools, parents and specialists to support children's mental well-being.



WHO TOOK PART IN THE STUDY?

A total of **89** respondents

- **40** TEACHERS
- **18** SCHOOL PRINCIPALS
- **15** SCHOOL PSYCHOLOGISTS / COUNSELLORS
- **16** PARENTS

KEY FINDINGS

- ✓ Teachers are confident in noticing early signs through everyday observation.
- ✓ Emotional dysregulation, peer conflicts, anxiety, learning difficulties and behavioural problems are most common.
- ✓ Internalising difficulties (anxiety, withdrawal, low self-esteem) are hardest to recognise.
- ✓ Schools rely mostly on informal procedures – only 11% have formal early identification procedures.
- ✓ Specialist capacity is limited: half of schools have a full-time pyschologist, 44% part-time.
- ✓ Family–school cooperation is one of the greatest challenges.

BIGGEST CHALLENGES

- Growing number of children needing support
- Long waiting times for specialist services
- Limited time for prevention due to administrative burden
- Parents questioning school observations or expecting the school to solve problems without active involvement
- Environmental factors such as family instability, screen overexposure and limited opportunities for social skills development

WHAT SCHOOLS NEED MOST

- ✓ Easy-to-use diagnostic games
- ✓ Preventive group activities
- ✓ Teacher training modules
- ✓ Practical intervention frameworks
- ✓ Tools that fit everyday classroom practice and build emotional literacy, communication and social competence

TOGETHER WE CAN HELP EVERY CHILD THRIVE.

Polish schools have committed professionals with strong observational skills. They need more systematic preventive structures, stronger partnerships with parents, greater specialist capacity and practical, evidence-based tools that support early intervention.



Co-funded by the European Union

Co-funded by the European Union. The views and opinions expressed are solely those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or the Foundation for the Development of the Education System (FRSE). Neither the European Union nor FRSE can be held

Polen – Länderprofil

Kontext der frühen Bildung und Prävention

Die polnische MindPlay-Studie konzentrierte sich auf Kinder im Alter von **5 bis 9 Jahren**, die eine Vorschule oder die ersten drei Klassen der Grundschule besuchen. Die Untersuchung bestätigt, dass Lehrkräfte eine zentrale Rolle bei der Früherkennung emotionaler, verhaltensbezogener und sozialer Schwierigkeiten spielen, während Psychologinnen und Psychologen, Schulleitungen und Eltern wichtige ergänzende Perspektiven einbringen. Die Studie verdeutlicht einen wachsenden Bedarf an strukturierten Verfahren zur Früherkennung, einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen Schulen und Familien sowie an praxisnahen Instrumenten, die Prävention unterstützen, anstatt erst in Krisensituationen zum Einsatz zu kommen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Herausforderungen im Bereich der psychischen Gesundheit in der frühen Bildung zunehmend sichtbar werden. Schulleitungen nannten **Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation, Konflikte unter Gleichaltrigen, Ängste, Lernschwierigkeiten und Verhaltensprobleme** als die häufigsten Herausforderungen. Während sich Lehrkräfte im Allgemeinen sicher dabei fühlen, frühe Warnsignale durch alltägliche Beobachtung zu erkennen, stützen sich Schulen weiterhin hauptsächlich auf **informelle Verfahren zur Früherkennung**. Nur **11 %** der befragten Schulen gaben an, formell eingeführte Verfahren zur Früherkennung zu nutzen, während **77 %** auf informelle Beobachtungen und Gespräche der Lehrkräfte zurückgriffen.

An der Studie nahmen insgesamt **89 Personen** aus vier Interessengruppen teil: **40 Lehrkräfte, 18 Schulleiterinnen und Schulleiter, 15 Schulpsychologinnen und Schulpsychologen bzw. Beratungsfachkräfte sowie 16 Eltern.**

Trotz eines im Vergleich zu mehreren Partnerländern relativ guten Zugangs zu schulpsychologischer Unterstützung reichen die vorhandenen fachlichen Kapazitäten weiterhin nicht aus. Die Hälfte der Schulen beschäftigte eine Schulpsychologin bzw. einen Schulpsychologen in Vollzeit, während **44 %** auf Teilzeitunterstützung angewiesen waren. Dadurch stehen nur begrenzte Kapazitäten für Prävention und kontinuierliche Unterstützungsmaßnahmen zur Verfügung. Die Lehrkräfte berichteten, dass die wachsende Zahl unterstützungsbedürftiger Kinder, lange Wartezeiten auf fachliche Dienste und zunehmende administrative Anforderungen Schulen häufig zu einem reaktiven statt zu einem präventiven Vorgehen zwingen.

Co-funded by the European Union

Co-funded by the European Union. The views and opinions expressed are solely those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or the Foundation for the Development of the Education System (FRSE). Neither the European Union nor FRSE can be held responsible for them.

Über alle Interessengruppen hinweg erwies sich die **Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule** als eine der größten Herausforderungen. Lehrkräfte und Schulleitungen beschrieben häufig Situationen, in denen Eltern schulische Beobachtungen infrage stellten, weiterführende fachliche Abklärungen verzögerten oder erwarteten, dass die Schule Probleme ohne aktive Beteiligung der Familie löst. Die Teilnehmenden betonten wiederholt, dass eine Verbesserung der Kommunikation mit Eltern einen größeren Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder haben könnte als zusätzliche Schulungen zur Erkennung von Schwierigkeiten allein.

Als besonders schwer zu erkennen bezeichneten Lehrkräfte **internalisierende Schwierigkeiten**, darunter Ängste, Rückzug, geringes Selbstwertgefühl und Traurigkeit. Da die betroffenen Kinder den Unterricht häufig nicht stören, können ihre Schwierigkeiten über längere Zeit unbemerkt bleiben. Aggressives Verhalten, emotionale Ausbrüche, Impulsivität, Aufmerksamkeitsprobleme und Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation sind dagegen sichtbarer und führen daher eher dazu, dass Unterstützungsmaßnahmen eingeleitet werden. Umwelt- und familiäre Faktoren – darunter familiäre Instabilität, Trennung der Eltern, übermäßige Bildschirmnutzung und begrenzte Möglichkeiten zur Entwicklung sozialer Kompetenzen – wurden wiederholt als wichtige Einflussfaktoren auf emotionale Schwierigkeiten von Kindern hervorgehoben.

Die Teilnehmenden zeigten eine hohe Zustimmung zum MindPlay-Konzept. Besonders positiv bewerteten Schulen **spielbasierte Instrumente zur strukturierten Beobachtung und Früherkennung, präventive Gruppenaktivitäten, Fortbildungsmodule für Lehrkräfte und praxisnahe Unterstützungsrahmen**, die sich in den regulären Unterrichtsalltag integrieren lassen. Die Interessengruppen betonten, dass zukünftige Instrumente einfach anzuwenden sein, nur minimale Vorbereitung erfordern und im regulären Klassenraum eingesetzt werden können sollten. Gleichzeitig sollten sie Lehrkräfte dabei unterstützen, das Verhalten von Kindern besser einzuordnen und emotionale Kompetenz, Kommunikation und soziale Fähigkeiten zu stärken.

Insgesamt zeigen die polnischen Ergebnisse, dass Schulen über engagierte Fachkräfte mit ausgeprägten Beobachtungskompetenzen verfügen, jedoch **systematischere Präventionsstrukturen, stärkere Partnerschaften mit Eltern, größere fachliche Kapazitäten und praxisnahe evidenzbasierte Instrumente** benötigen, um frühzeitig Unterstützung leisten zu können, bevor sich Schwierigkeiten verstärken.

Co-funded by the European Union

Co-funded by the European Union. The views and opinions expressed are solely those of the author(s) and do not necessarily reflect those of the European Union or the Foundation for the Development of the Education System (FRSE). Neither the European Union nor FRSE can be held responsible for them.